

Alle Rettungshundeführer arbeiten ehrenamtlich

Während unabhängige Vereine wie der BRH, der DRV oder die BAG ausschliesslich auf die Ausbildung von einsatzfähigen Rettungshundeteams spezialisiert sind, sind die grossen Wohlfahrtsverbände, also Deutsches Rotes Kreuz (DRK), Malteser Hilfsdienst (MHD), Johanniter-Unfall-Hilfe (JUH) und der Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) sehr viel breiter aufgestellt. Neben dem zivilen Rettungsdienst und der Wohlfahrts- und Sozialarbeit gehört auch der Katastrophenschutz zu ihren Aufgabengebieten. In allen Organisationen arbeiten die Rettungshundeführer ehrenamtlich.

Ist das Rettungshundeteam Mitglied einer anerkannten Hilfs- oder Katastrophenschutzorganisation, ist es vielerorts öfters an Sucheinsätzen beteiligt und hat einen starken Verband mit gut funktionierender Logistik hinter sich. Allerdings müssen die Hundeführer dafür auch einen Mehraufwand an Ausbildung in Kauf nehmen: Denn beim Roten Kreuz wie auch bei den anderen Wohlfahrtsverbänden ist der Rettungshundeführer als Helfer des Sanitätsdienstes Mitglied der jeweiligen Bereitschaft. Zusätzlich zu der speziellen Ausbildung als Rettungshundeführer muss er bis zur Prüfung noch eine komplette Sanitätsausbildung absolvieren und danach auch seinen Dienst in der Bereitschaft ableisten, wobei viele Kreisverbände berücksichtigen, dass die Rettungshundearbeit bereits viel Zeit beansprucht. Das THW verlangt neben der Qualifikation als Rettungshundeführer eine sogenannte Helferausbildung.

Gemeinsame Prüfungs- und Prüferordnung für Rettungshundeteams (GemPPO) nach DIN 13050

Im Jahr 2004 haben Vertreter des THWs und der Hilfsorganisationen ASB, DRK und JUH eine gemeinsame Prüfungsordnung für die Flächen- und Trümmersuche entwickelt, der sich ein Jahr später auch der Malteser Hilfsdienst angeschlossen hat. Durch die vereinheitlichten Standards hat sich ein noch grösseres «Wettbewerbsvorteil» gegenüber den unabhängigen, rein rettungshundeführenden Verbänden erge-

ben. Auf längere Sicht wird die Vielfalt im deutschen Rettungshundewesen zu Gunsten einheitlicher Standards deutlich kleiner werden.

Um im Einsatzfall auch tatsächlich alarmiert zu werden, pflegen die Staffeln ihre Kontakte zu den lokalen Behörden, also vornehmlich Polizei und Feuerwehr. Gemeinsame Einsatzübungen helfen, einen Einblick in die Möglichkeiten des Suchteams zu bekommen und Vertrauen aufzubauen.

Da das Rettungswesen in Deutschland, wie oben beschrieben, Ländersache ist, entscheiden die Landesgesetze darüber, welche Staffeln ausserhalb der grossen Wohlfahrtsverbände dem Katastrophenschutz angehören und welche nicht. So kommt es, das zum Beispiel BRH Staffeln in Baden-Württemberg dem Katastrophenschutz verpflichtet sind, die bayerischen BRH Staffeln, die dieselben Prüfungen ablegen, aber nicht. Wie viele Staffeln im Einsatzfall zur Verfügung stehen, ist sehr unterschiedlich. In manchen Landkreisen ist nur eine Staffel angesiedelt, in anderen tummeln sich gleich Staffeln von drei oder vier verschiedenen Dachverbänden. Ob diese Staffeln sich gegenseitig als Konkurrenten sehen oder miteinander kooperieren, hängt meist von der menschlichen Komponente ab.

Vereinheitlichung zu Gunsten einer besseren Überschaubarkeit

Die Vielfalt des deutschen Rettungshundewesens ist geschichtlich gewachsen. Die Historie und die länderbezogenen Strukturen des Rettungsdienstes der Bundesrepublik haben die vielen verschiedenen Verbände hervorgebracht. Vereinheitlichte Standards machen es vor allem der Polizei leichter, über das «Einsatzmittel Rettungshund» zu entscheiden. Bei grösseren Einsätzen, wo viele Teams unterschiedlicher Verbände nachalarmiert werden müssen, ist es ebenfalls von Vorteil. Langfristig wäre daher eine verbindliche gemeinsame Prüfungsordnung für alle rettungshundeführenden Organisationen anzustreben, um einen einheitlichen und gleichermassen anspruchsvollen Qualitätsstandard zu sichern. Der vermissten Person ist es schliesslich egal, ob der Schnauzer vom BRH, der Labrador des DRK oder der Schäferhund des THW ihn findet.

Die Autoren



Astrid Nestler, 46 Jahre alt, ist als freie Journalistin tätig. Seit 5 Jahren ist sie mit ihrer Dalmatinerhündin Esrah Mitglied der BRH-Rettungshundestaffel Oberland in Bayern, Landkreis Miesbach / Tegernsee, Rettungshundeführerin im Bereich Flächensuche und Gruppenführerin. Seit 2008 arbeitet sie mit Armin Schweda im Bereich «Arbeitshundausbildung» zusammen.



Armin Schweda, 38 Jahre alt, Bauingenieur und Baufachberater beschäftigt sich seit 18 Jahren mit der Rettungshundearbeit. Er ist spezialisiert auf die Trümmersuche und seit 1999 auch auf Mantrailing. Derzeit führt er den Bloodhound-Rüden Jojo.

Sein Werdegang:

- seit 1999 Rettungshundeausbilder für Flächen- und Trümmersuche
- 1999 – 2007 Ausbildungsbeauftragter für das Rettungshundewesen des Bayerischen Roten Kreuzes (BRK)
- Deutschlandweiter Referent an Polizeidiensthundeführerschulen, Akademien der Polizei, Landesfeuerweherschulen und Bundesschulen des THWs
- seit 2006 Berater und Ausbilder für die polizeilichen Mantrailingprojekte mehrerer Bundesländer
- Daneben unterstützt er seine Frau Tanja seit 2001 als Trainer in der Hund-mit-Mensch-Schule, näheres unter: www.hund-mit-mensch-schule.de